

Approval Plan und automatisiertes Dateneinspielen – Das Dresdner Erwerbungsmodell

Michael Golsch

Im Rahmen einer Public Private Partnership mit Schweizer Fachinformationen hat die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden im Jahr 2009 ein Erwerbungsmodell entwickelt, das den umfassenden Einsatz von Approval Plänen mit dem automatisierten Einspielen von Erwerbsdaten in das Verbund- und Lokalsystem verknüpft.

Der Beitrag erläutert das Modell im Kontext mit grundsätzlichen Überlegungen zum Approval Plan als Erwerbungsinstrument und zur Entwicklung des bibliothekarischen Berufsbildes und beschreibt den beim Roll out erreichten Sachstand.

The Approval Plan and the Collection Development Librarian

In 2009 the Saxon State and Dresden University Library developed a new acquisition scheme within the scope of a public-private partnership with Schweizer Fachinformationen. The new pattern combines an extensive application of approval plans with an automated import of acquisition data into the local library system and the regional library network.

The present article explains the scheme in the context of basic considerations of approval plans as a means of acquisition and of the occupational image of librarians. It also describes the stage reached at roll-out.

Plan d'approbation et acceptation automatisée de données – Le modèle d'acquisition de Dresde

En 2009, La bibliothèque publique du Land de Saxe et bibliothèque universitaire de Dresde a développé un nouveau modèle d'acquisition dans le cadre d'un partenariat entre secteurs privé et public avec Schweizer Fachinformationen. Ce système combine la mise en œuvre de plans d'approbation avec l'acceptation automatisée de données d'acquisition dans le système local et régional. Les lignes qui suivent expliquent le modèle dans le contexte de considérations fondamentales sur le plan d'approbation comme instrument d'acquisition et du développement du profil professionnel de la bibliothèque. Elles décrivent aussi l'état des choses au moment de la sortie (roll out).

Königsweg Approval Plan?

Das bibliothekarische Erwerbungsmanagement verfügt seit langem über eine Reihe von Werkzeugen, die geeignet sind, durch Outsourcing auf den Buchhändler den eigenen Aufwand bei der Bestandsentwicklung zu reduzieren. Ob Blanket Order, Standing Order, Ansichtsendungen oder Approval Plan: Die erfolgreiche Anwendung dieser Instrumente setzt in den Bibliotheken standardisierte Erwerbungsprozesse im Sinne einer „industriellen Fertigung“ zwingend voraus. Je weniger Ausnahmetatbestände zu berücksichtigen sind, und je geringer der damit verbundene intellektuelle Entscheidungsaufwand, desto besser.

Vorwiegend in den angloamerikanischen Bibliotheken bezeichnen Blanket Order (Monografien) und Standing Order (Zeitschriften, Fortsetzungen) die automatische Übernahme aller Neuerscheinungen von ausgewählten Verlagen. Nach dem Bei-

spiel der Blanket Order praktizieren deutsche Universitäts- und Hochschulbibliotheken Ansichtsendungen von Novitäten, die der Buchhändler für zuvor festgelegte Verlage unaufgefordert in der Regel frei Haus liefert. Die Bibliothek hat ein mehrtägiges Ansichts- und damit verbunden ein quantitativ begrenztes Rückgaberecht. Sie spart vorwiegend Bestellaufwand.

Während die genannten Instrumente lediglich auf formalen Kriterien aufsetzen – der Händler liefert alle Neuerscheinungen bestimmter Verlage ohne Berücksichtigung des Inhalts – bezieht der Approval Plan die inhaltliche Selektion durch den Buchhändler mit ein. Grundlage ist das Erwerbungsprofil der Bibliothek, das eine hinreichende Genauigkeit und Tiefe aufweisen muss, um dem Händler die bisher in der Bibliothek zu treffende (Vor)Auswahlentscheidung zu ermöglichen. Zusätzlich zum Bestellaufwand – die Titel werden weiterhin unaufgefordert geliefert und dem Fachreferenten

als Ansicht zur Auswahl per Autopsie vorgelegt – spart die Bibliothek jetzt auch den intellektuellen Recherche-Aufwand ein, der der eigentlichen Bestellung vorausgeht. Die Erwerbungsstückkosten je Titel sinken überproportional. Ein solches Modell lohnt sich beispielsweise für die Auswahl aus einer Verlagsproduktion, die angesichts der Sammelschwerpunkte des Hauses nicht vollständig und automatisch angekauft werden soll. Konsequenz fortführen lässt sich das System mit einem Verzicht auf die letzte Auswahlentscheidung per Ansicht. Einen ausgereiften Approval Plan vorausgesetzt, kann der Buchhändler direkt und shelf ready an die Bibliothek liefern, ohne dass es zusätzlicher Selektions- und Kontrollinstanzen bedarf. In der Erwerbungs politik US-amerikanischer Hochschulbibliotheken sind Approval Pläne bekanntermaßen seit fast 50 Jahren etabliert und längst weit verbreitet¹. So setzten nach einer 1997 veröffentlichten Studie von Susan Flood bereits im Jahr 1982 85% der in der Association of Research Libraries organisierten Bibliotheken für ihre Bestandsentwicklung Approval Pläne ein. 1996 waren es 93%².

Dem gegenüber werden Approval Pläne in deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken auch nach mehr als zehnjähriger Debatte³ noch immer skeptisch betrachtet. Die Vorbehalte gegenüber dem Outsourcing von Bestandsentwicklungsprozessen im Allgemeinen und dem Approval Plan im Besonderen haben sich seither kaum verändert.

¹ Den ersten Approval Plan entwickelte der Buchhändler Richard Abel im Zusammenwirken mit der Bibliothek der Washington State Library Anfang der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Für eine ausführliche Darstellung siehe: Richard Abel: The Origin of the Library Approval Plan. – In: Publishing Research Quarterly. – (1995)1. – S. 46-56.

Frau Peggy Fürtig, Volontärin in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden danke ich für die Unterstützung bei den einschlägigen Literaturrecherchen.

² Susan Flood: Evolution and Status of Approval Plans. – Washington D.C.: Association of Research Libraries, 1997 (SPEC kit 221).

³ Siehe beispielsweise Rolf Griebel und Renate Peters: Outsourcing in der Erwerbung. Bericht über einen Workshop in der Bayerischen Staatsbibliothek [18. 12. 1997] – In: Bibliotheksdienst. – 32(1998). – S. 899-905.

An erster Stelle steht regelmäßig die Befürchtung eines mit der Kommerzialisierung einhergehenden Qualitätsverlustes in der Erwerbungspolitik, mit dem zugleich Kompetenzverluste und Einschnitte im Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars verbunden seien⁴. Die Argumentation fußt auf der Kompetenz des Fachreferenten⁵, der über „vollständige Information“ zum Bestand seiner Bibliothek und zum Informationsbedarf der Benutzer verfüge. Diesem Anspruch könne ein kommerzieller Buchhändler mit einer lediglich auf das Erwerbungsprofil der Bibliothek gestützten Titelselektion nicht genügen.

Ganz abgesehen davon, dass es „vollständige Information“ nicht nur in den Wirtschaftswissenschaften nicht gibt, bleibt festzuhalten, dass es in der Verantwortung des Fachreferenten liegt, für sein Fach das Erwerbungsprofil der Bibliothek zu erarbeiten und aktuell zu halten. Bestandsentwicklung bleibt insofern originäre Aufgabe der Bibliothek.

Ein weiteres, häufig gegen Approval Pläne ins Feld geführtes Argument betrifft die scheinbare Abhängigkeit, in die sich die Bibliothek zum Buchhändler begibt. Dazu ist zu sagen, dass der Auswahl des Händlers nach klaren, auf dessen Professionalität abstellenden Kriterien selbstverständlich entscheidende Bedeutung zukommt. Bei positivem Verlauf begründet gegenseitiges Vertrauen eine enge Partnerschaft auf Augenhöhe, in der ein Approval Plan durch stetige Rückkopplung zwischen Bibliothek und Buchhändler kontinuierlich optimiert und am sich entwickelnden Bedarf ausgerichtet wird. Vertraglich lassen sich die Geschäftsbeziehungen professionell so regeln, dass die Bibliothek keine für sie essentiellen Positionen aufgibt.

Im Kollegenkreis begegnet man zudem nicht selten dem Argument, die Erwerbungsprofile seien für eine automatisierte Selektion viel zu komplex. So führe der IT-gestützte Abgleich insbesondere bei der zunehmend fächerübergreifenden Titelproduktion zu Qualitätsverlusten in der Aus-

wahl. Daran ist sicher richtig, dass jedes Auswahlverfahren stets auch die Gefahr des Auswahlfehlers in sich birgt. Das gilt im Übrigen auch für die intellektuelle Auswahl. Eine sorgfältige Konkordanz zwischen der bibliothekarischen Aufstellungssystematik und ihrem Pendant in den Buchhandels- und Verlagsdatenbanken vermag hier die Risiken so zu minimieren, dass kritische Grenzen nicht überschritten werden. Hinzu kommt die bereits beschriebene Möglichkeit der Autopsieauswahl unter den via Approval Plan gelieferten Titeln, die dem Fachreferenten die letzte Entscheidung überlässt.

Die Liste der Argumente gegen den Einsatz von Approval Plänen einschließlich deren Entkräftung ließe sich noch fortsetzen – beispielsweise mit Überlegungen zur Vertrustung des Buchhändlermarktes, der insofern Vorschub geleistet werde, als dass der Approval Plan tendenziell die großen Buchhändler samt der Buchhandelsketten begünstige etc. Eine umfassende Erörterung dieser Argumente unter wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Aspekten wäre lohnender Gegenstand einer eigenen Untersuchung, die an dieser Stelle nicht geführt werden kann.

Einzugehen ist stattdessen auf das entscheidende Argument für den Approval Plan: In der „Digitalen Revolution“ sehen sich Bibliotheken zunehmend der Herausforderung ausgesetzt, ihre klassischen Leistungen zügig um neue Serviceangebote ergänzen zu müssen – bei in der Regel bestenfalls stagnierender Personalausstattung⁶. Im Zuge der zunehmenden Enträumlichung von Bibliotheksdiensten droht andernfalls der rasche Verlust von Marktanteilen.

Bibliothekarische Prozesskostenoptimierung ist vor diesem Hintergrund geradezu geboten und sollte darauf abzielen, die teuren Personalressourcen den originären Zukunfts- und Wachstumsfeldern zu widmen, die durch standardisierte Prozesse in aller Regel nicht bedient werden können. Das gilt für den Aufbau von Präsentationen in der Digitalen Bibliothek ebenso wie für die aktive Weiterentwicklung der Bibliothek als „Social Space“ in einer durch vorwiegend elektronischen Austausch geprägten Informationsgesellschaft. Um hier investieren zu können, bedarf es entsprechender Effizienzrenditen, zu deren Erwirtschaftung ein konsequentes Outsourcing in der

Bestandsentwicklung einen sehr wertvollen Beitrag leisten kann.

Unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg ist allerdings ein betriebswirtschaftlich motiviertes Prozesskostenmanagement, das fundierte Kosten-Nutzen-Analysen beim Einsatz von Approval Plänen in der Bestandsentwicklung erlaubt.

Das Dresdner Erwerbungsmodell

Das erstmals im Juni 2009 beim Erfurter Bibliothekartag⁷ vorgestellte Modell der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) zur Monografienerwerbung verknüpft den umfassenden Einsatz von Approval Plänen mit dem automatisierten Einspiel buchhändlerischer Erwerbungsdaten in das Lokalsystem der Bibliothek.

Einfache Überlegungen

Am Anfang standen einige einfache Überlegungen: Verlage und Buchhändler verfügen über umfangreiche Titeldatenbanken, die – wie Stichproben belegen – in ihrer bibliografischen Qualität bibliothekarischen Ansprüchen weitestgehend genügen. Wenn das aber so ist – so die daraus abgeleitete Frage – warum sollten dann diese Titeldaten, die z. T. bereits als Auswahlgrundlage dienen, nicht direkt in das Katalogsystem der Bibliothek übernommen werden? Die bisher übliche Neukatalogisierung von buchhändlerisch bereits erfassten Titeln wäre dann für diese Fälle obsolet. Zugleich mit den Titeldaten könnte man beispielsweise die zugehörigen Rechnungsdaten übernehmen. Außerdem sollte es möglich sein, die Buchbestellungen der SLUB über einen elektronischen Warenkorb abzuwickeln und die Bestelldaten direkt – nicht wie bisher per Mail mit pdf-Anhang – in buchhändlerische IT-Systeme einzuspeisen. Damit wäre der Datenaustausch perfekt, der selbstverständlich automatisiert abzulaufen hätte. Unabdingbare Voraussetzungen für einen solchen Transfer zwischen bibliothekarischen und buchhändlerischen Systemen wären allerdings entsprechende, für Standardformate offene Datenschnittstellen.

Diese Schnittstellen fehlten bisher. In den Jahren 2006 und 2007 von der SLUB gemeinsam mit Partnern unternommene Anläufe, die Lücken zu schließen, waren ohne die gewünschten Ergebnisse geblieben. Teilweise divergierende Interessen hatten Lösungen von vornherein erschwert; Motivation und Wille zum Erfolg letztlich nicht ausgereicht.

4 So bereits 1998 von Rolf Griebel und Renate Peters festgestellt. Vgl. dazu: Rolf Griebel und Renate Peters: Outsourcing in der Erwerbung. Bericht über einen Workshop in der Bayerischen Staatsbibliothek [18. 12. 1997] – In: Bibliotheksdienst. – 32(1998). – S. 901. Eine komprimierte Übersicht über Pro und Contra bietet die Arbeit von Angelika Brauns: Bestandsaufbau und Erwerbungspolitik an US-amerikanischen Universitätsbibliotheken. Der Einsatz von Approval Plans am Beispiel der Earl Gregg Swem Library (Williamsburg, Virginia). – Berlin, 2008. – S. 61ff <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h216/h216.pdf>

5 Alle Bezeichnungen von Personen in diesem Text sind geschlechtsneutral zu verstehen, umfassen also die weibliche und die männliche Version. Aus Gründen der besseren Übersicht und der leichteren Lesbarkeit wurde auf die Doppelung der Schreibweise verzichtet.

6 Die SLUB Dresden ist allerdings von einer Stagnation der Personalausstattung weit entfernt. Zwischen 2002 und 2009 hat das Haus 28% seiner Personalstellen verloren. Im Interesse ihrer eigenen Zukunftsfähigkeit muss sich die Bibliothek den Herausforderungen der „Digitalen Revolution“ gleichwohl erfolgreich stellen. Siehe dazu beispielsweise auch den Geschäftsbericht 2009: [http://www.qucosa.de/recherche/frontdoor/?tx_slubopus4frontend\[id\]=2750](http://www.qucosa.de/recherche/frontdoor/?tx_slubopus4frontend[id]=2750)

7 „Wenn der Buchhändler katalogisiert ...“ Vortrag beim 98. Deutschen Bibliothekartag in Erfurt am 5. Juni 2010 (M. Golsch). <http://www.opus-bayern.de/bib-info/bibliothekartage/2009/>

Die im Januar 2009 zwischen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und Schweizer Fachinformationen begründete Public Private Partnership (PPP) stand unter dem Leitgedanken, ein Verfahren zum automatisierten Datenaustausch arbeitsteilig zu entwickeln.

Die meisten PPP-Projekte verfolgen in erster Linie das Ziel einer besseren Kosteneffizienz. Insbesondere bei Bauvorhaben und Großinvestitionen der öffentlichen Hand ist es inzwischen fast schon üblich, einen Partner aus der Privatwirtschaft „ins Boot“ zu holen, um die Kosten zu senken. Geringerer Kapitalbedarf des öffentlichen Haushalts, kürzere Entscheidungswege und -zeiten, das rein betriebswirtschaftlich orientierte Projektmanagement eines privatwirtschaftlichen Partners und nicht selten dessen niedrigere Lohnkosten führen zu den gewünschten Einspareffekten.

Einen zweiten, nicht minder überzeugenden Anreiz für eine Public Private Partnership bietet das Innovationspotential, das dieses Organisationsmodell für klar umrissene Vorhaben bereithält. Voraussetzung ist auch hier eine Arbeitsteilung, die die Stärken der beteiligten Partner betont. Der Fokus richtet sich jetzt nicht mehr vorrangig auf die Kostenreduzierung, sondern auf Ideen für neue Dienstleistungen oder Produktionsverfahren und auf deren Vermarktung. Per se unterschiedliche Interessenlagen und Motivationen ergänzen einander und erlauben bei gutem Projektverlauf eine Win-Win-Situation, die über Rückkopplungseffekte gleichfalls zu Kostensenkungen, beispielsweise im Entwicklungsbereich, führt.

Rahmenbedingungen und Ziele

In fünf Fachteams organisiert⁸, bildet der Monografiengeschäftsgang der SLUB ein komplexes und auf minimale Durchlaufzeiten bei kontinuierlicher Produktion optimiertes System. Der jährliche Gesamtzugang beträgt 100.000 Bände, von denen rd. 75% gekauft werden. Die durchschnittlichen Geschäftsgangzeiten ab Eingang der Bücher in der Bibliothek beliefen sich in 2009 auf 12 Kalendertage (2008: 17 Kalendertage). Für die Einarbeitung einer Kaufmonografie fallen derzeit rd. 16 Euro Personalstückkosten an.

Ihre Neuzugänge katalogisiert die SLUB nicht autonom, sondern im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB), indem sie bereits von anderen Bibliotheken in den Verbund eingespeiste Titeldaten nachnutzt

und ihrerseits Erstkatalogisate für die kooperative Nutzung im Verbund zur Verfügung stellt. Die Eigenkatalogisat-Rate der SLUB beträgt stabil reichlich 40%.

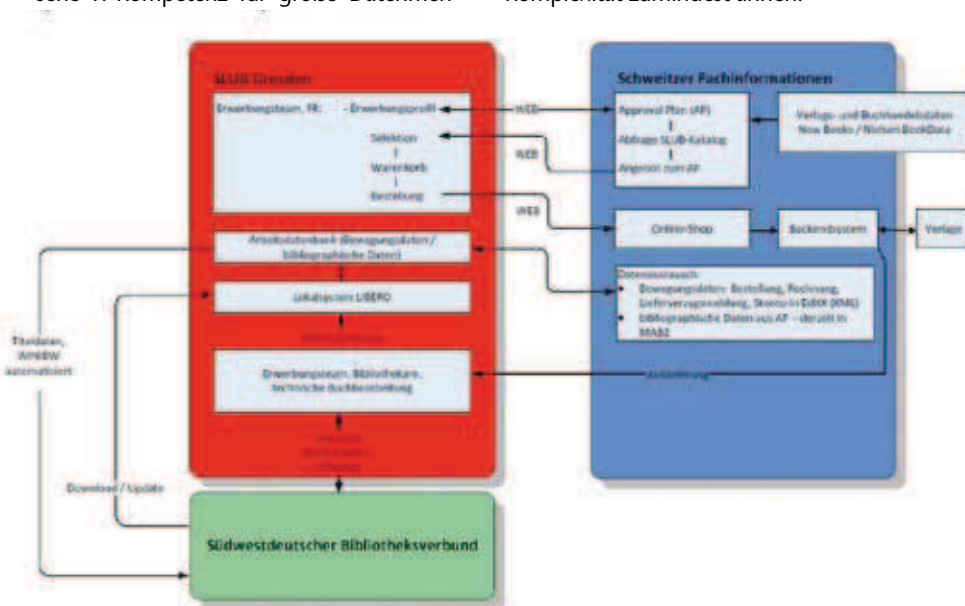
Ein Entwicklungsprojekt zum Datenaustausch musste diese Rahmenbedingungen berücksichtigen und insbesondere den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund einbeziehen.

Für die SLUB entscheidende Kriterien bei der Suche eines potenten Projektpartners aus dem Buchhandel waren dessen ausgewiesene IT-Kompetenz für große Datenmen-

relevanten buchhändlerischen Titeldatenbanken bereits erfüllen.

Workflow

In der vergleichsweise kurzen Zeit zwischen Februar und Mai 2009 haben die SLUB und Schweizer Fachinformationen exemplarisch für das Fachgebiet „Recht“ ein weitgehend automatisiertes Verfahren zum Datenaustausch entwickelt. Der hier nur stilisiert wiedergegebene Workflow lässt dessen Komplexität zumindest ahnen:



Projekt Schnittstelle Lokalsystem – Workflow

gen und bereits messbare Entwicklungsergebnisse, auf die das Projekt „Schnittstelle für den Datenaustausch“ erfolgreich aufsetzen konnte.

Mit Schweizer Fachinformationen hatte die Generaldirektion der SLUB im Spätherbst 2008 erste Sondierungsgespräche geführt, die bereits am 9. Januar 2009 in die Unterzeichnung eines Letter of intent und damit in die Begründung einer Entwicklungspartnerschaft mündeten.

Diese PPP hat seither drei inhaltliche Schwerpunkte:

- Einsatz von Approval plan als Erwerbungs-instrument
- Nutzung von buchhändlerischen Titeldaten auf Verbundebene und im Lokalsystem der SLUB
- Direkteinspiel von Bewegungsdaten (Bestellung, Rechnung, Lieferverzug und Stornierung) in das Lokalsystem der SLUB.

Für den Datenaustausch sollten Standard-Formate eingesetzt werden, die eine spätere Nachnutzung des tools sowohl auf der Anbieterseite (Buchhändler) als auch auf der bibliothekarischen Nachfrageseite erlauben. Für die Datenqualität wurden Minimalstandards festgeschrieben, die die

Beteiligt sind mit dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund, Schweizer Fachinformationen und der SLUB drei Akteure. Bereits in der Vergangenheit hatte die SLUB für die an der TU Dresden etablierten Wissenschaftsfächer Erwerbungsprofile erarbeitet und kontinuierlich aktualisiert. Der Approval Plan von Schweizer Fachinformationen bedient das zugehörige Erwerbungsprofil der Bibliothek: Über eine Konkordanz werden aus buchhändlerischen Datenbanken für die einzelnen Positionen des Profils automatisch Titelangebote generiert und elektronisch zur Auswahl angeboten. Durch die vorherige Abfrage des SLUB-Katalogs lassen sich in der Bibliothek bereits vorhandene Titel gesondert ausweisen.

Die Bestellung erfolgt anhand der vom Approval Plan generierten Auswahllisten über einen elektronischen Warenkorb, wie er von einschlägigen Internet-Portalen als Standard bekannt ist. Die Bestellungen durchlaufen das Warenwirtschaftssystem (Backend) bei Schweizer Fachinformationen und werden an die Verlage bzw. an den Sortimentsbuchhandel weitergeleitet.

Verfahren, die den bis hierher beschriebenen Teil der Kette erfolgreich abbilden, befinden sich seit kurzem in einigen wenigen deut-

⁸ MINT-Fächer einschließlich Wirtschaftswissenschaften, Sozialwissenschaften und Sprachen, Sondersammelgebiete (Zeitgenössische Kunst und Technikgeschichte), Recht, Medizin.

schen Bibliotheken im Einsatz⁹. Insofern ist dieses Segment des Workflows noch keine echte Novität. Mit dem folgenden „ganzheitlichen“ Datenaustausch verlässt die von der SLUB Dresden und Schweitzer Fachinformationen entwickelte Lösung allerdings das in Deutschland bekannte Terrain¹⁰.

Für den Datenaustausch werden sowohl Titeldaten aus Verlags- und Buchhandelsdatenbanken als auch so genannte Bewegungsdaten (Bestellung, Rechnung, Lieferverzögerung, Storno) aus dem Backendsystem von Schweitzer Fachinformationen bereitgestellt. Diese Datensätze fließen täglich zu festgesetzten Zeiten in eine von der SLUB neu aufgebaute Arbeitsdatenbank, die zunächst – völlig unabhängig von der eigentlichen Bibliothekssoftware (Lokalsystem) LIBERO – sortiert: Bewegungsdaten werden direkt in das Lokalsystem LIBERO der SLUB übernommen: Titeldaten automatisch an den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund weitergeleitet und mit dessen Titeldatenbank abgeglichen.

Zu unterscheiden sind dann hauptsächlich die folgenden beiden Fälle:

- Der jeweilige Titel ist bereits im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund vorhanden. Dann ergänzt die SLUB ihren Lokalsatz, mit dem sie ihre Bestellung des Titels im Verbund anzeigt.
- Der jeweilige Titel ist im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund nicht vorhan-

den. In diesem Fall spielt die SLUB die von Schweizer Fachinformationen gelieferten Titeldaten in den Verbund ein.

Die bereits seit langem für die Verbundkatalogisierung eingesetzte spezielle Software (WIN-IBW) wird auch im neuen Verfahren genutzt. Allerdings automatisiert: Ein eigens programmiertes Tool bedient gewissermaßen als „elektronische Hand“ die erforderlichen Eingabefelder, die früher manuell zu füllen waren. Der Abgleich eines Titels mit der Verbunddatenbank und die Ergänzung des Lokalsatzes benötigen auf diesem Wege vier Sekunden.

Über das tägliche Update werden die von der SLUB neu in den Verbund katalogisierten Titel bzw. Exemplarinformationen dann in das lokale System der Bibliothek zurückgeführt und „finden“ hier die zugehörigen Bewegungsdaten.

Letzter Schritt in der Kette ist dann die Inventarisierung des gelieferten Buchs, bei der die Bibliothekarin im Erwerbungssteam am zugehörigen Datensatz die Bestellinformation durch die Signatur ersetzt.

Die SLUB beabsichtigt, zu gegebener Zeit auch diesen Teil der Wertschöpfungskette an geeignete Buchhändler als Lieferung „Shelf ready“¹¹ nach dem Beispiel der eZ-Dienstleistung für öffentliche Bibliotheken auszulagern.

Roll out

Der bereits im Herbst 2009 begonnene Roll out des Verfahrens folgt zwei Handlungsli-

- Inhouse: Bereits in 2010 wird die SLUB das Verfahren für alle „Massenfächer“ einsetzen, um als Zielgröße 80% des Monografienkaufs über den beschriebenen Workflow zu realisieren.
- Outside: Im Zusammenwirken mit Schweizer Fachinformationen beabsichtigt die SLUB darüber hinaus, auch anderen Bibliotheken die Nachnutzung des Dresdner Erwerbungsmodells zu gestatten.

Bereits bei Begründung der Entwicklungspartnerschaft mit Schweizer Fachinformationen stand die Öffnung des Verfahrens für weitere Buchhändler außer Frage, was sich auch im konsequenten Einsatz von Standardformaten für den Datenaustausch widerspiegelt.

Daher war es nur folgerichtig, dass die SLUB bereits ab September 2009 weiteren potentiellen Partnern die Möglichkeit eingeräumt hat, ihre Approval Pläne einschließlich der Warenwirtschaftssysteme und Schnittstellen mit dem Ziel zu präsentieren, sie in das Dresdner Erwerbungsmodell zu integrieren. Zum Jahreswechsel 2009/2010 mündeten die Gespräche in entsprechende Projektvereinbarungen für die MINT-Fächer, die Wirtschaftswissenschaften, die Sozialwissenschaften, die Medizin und ausgewählte Philologien¹². Bis zur Jahresmitte 2010 haben die insgesamt vier ausgewählten Wettbewerber¹³ Zeit, ihre Lösungen zu entwickeln. Das Ergebnis der anschließenden Bewertung entscheidet über die Verga-

9 So beispielsweise das gleichfalls beim Erfurter Bibliothekartag präsentierte gemeinsame Projekt der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln und Missing Link. <http://www.opus-bayern.de/bib-info/bibliothekartage/2009/> und Bibliotheksdienst – 42(2008)8/9. – S. 828-835.

10 In den USA werden ähnlich ganzheitliche Anwendungen bereits seit längerem in der Praxis eingesetzt – beispielsweise im Bibliothekssystem der Washington University in Seattle. Siehe dazu den Aufsatz von Jacqueline Coats und Joseph Kiegel: Automating the nexus of book selection, acquisitions and rapid copy cataloging. – In: Library Collections, Acquisitions & Technical Services. – 27(2003). – S. 33-44.

11 Zum Stichwort „Shelf ready“ und Katalogdateneinspiel in den USA siehe beispielsweise den Beitrag von Michael Jay et al.: CatQC and Shelf-Ready Material: Speeding Collection to Users While Preserving Data Quality. – In: Information Technologies and Libraries. – 28(2009)1. – S. 41-48.

12 Vgl. dazu: „Das Geschäftsmodell entscheidet“: Bestandsentwicklung als Bibliotheksservice. – Vortrag beim 4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek am 15. März 2010 (M. Golsch) http://www.opus-bayern.de/bib-info/frontdoor.php?source_opus=846

13 Neben Schweitzer Fachinformationen Thalia, Massmann Internationale Buchhandlung GmbH, Dietmar Dreier International Library Suppliers und Lehmanns Fachbuchhandlung.

Gesamtlösungen für Digitalisierungsprojekte



MyBib eDoc® Workflow-System

BCS-2® Scansoftware

C-3 Periodikaerschließung

MyBib eRoom Elektronischer Lesesaal

SCANROBOT® Bookeye® Buchscanner

be eines Pilotauftrages als Vorstufe für eine längerfristige Vertragsbindung.

Zentraler Punkt für die Nachnutzung des Dresdner Erwerbungsmodells durch andere Bibliotheken ist die bereits beschriebene Arbeitsdatenbank der SLUB, die als dem gegenwärtigen Lokalsystem vorgeschaltete Instanz wichtige Sortierfunktionen im Datenstrom übernimmt. Die SLUB bereitet hierzu eine Hosting-Lösung vor, die den anderen Bibliotheken unabhängig vom Verbund- und Lokalsystem Nutzungsmöglichkeiten bietet. Entsprechende Details werden im Rahmen eines mit der Universitätsbibliothek Freiberg für den Sommer 2010 vorgesehenen Pilotprojekts erarbeitet.

Mit dem beim Leipziger Bibliothekskongress vorgestellten Approval Plan Profiler¹⁴ hat die Schweitzer Gruppe zudem ein Tool entwickelt, das über multiple choice den Aufbau von Approval Plänen deutlich vereinfacht. Die SLUB hat den Profiler für ihren Inhouse Roll out bereits mit überzeugenden Ergebnissen eingesetzt.

Nutzenbilanz

Das hier skizzierte Verfahren zum automatisierten Datenaustausch führt zu signifikanten Synergieeffekten, die sich vor allem über Ersparnisse bei der Bearbeitungszeit erschließen. Die bisher vorliegenden Kalkulationen lassen eine Mindest-Ersparnis von zehn Minuten pro Band realistisch erscheinen. Dieses Potential resultiert sowohl aus reduziertem intellektuellem Aufwand bei der Literatursuche und -bestellung als auch aus dem eigentlichen Datenaustausch, der bisher manuell auszuführende Arbeitsgänge ersetzt.

Geht man von den für den Roll-Out avisierten 80% des Kaufzuganges aus, lässt sich eine Zeitersparnis von über 9.000 Arbeitsstunden p. a. prognostizieren. Diese Effizienzrendite wird die SLUB in ihre Wachstumsfelder investieren, zu denen neben der Digitalen Bibliothek auch der Bereich Distanz-Learning im Zusammenwirken mit der Technischen Universität Dresden zählt. Angesichts vergleichsweise moderater Entwicklungskosten von bisher rd. 60.000 Euro

dürften sich die Investitionen für die SLUB rasch amortisieren.

„Mensch gegen Maschine“ – erodiert das bibliothekarische Berufsbild?

Auf die berufspolitisch motivierte Skepsis gegenüber Approval Plänen als Erwerbungsinstrument ist bereits eingegangen worden. Sie basiert auf dem in deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken etablierten Fachreferenzsystem und fokussiert daher vorrangig auf das Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars im Höheren Dienst. Outsourcing in der Bestandsentwicklung führe zum Entzug von Erwerbungs-kompetenz und damit – so die bewusst zugespitzte Argumentation – letztlich zur Gefahr des Arbeitsplatzverlustes.

Mit dem hier vorgestellten Dresdner Erwerbungsmodell geraten indessen auch der Gehobene und der Mittlere Dienst bis hin zu Anlern-tätigkeiten ins Blickfeld. Automatisiertes Einspielen von Titel-, Bestell- und Rechnungsdaten, Mahnläufe via Skript, shelf-ready-Lieferungen als Perspektive – es ist unbestritten, dass umfassendes Outsourcing in der Bestandsentwicklung alle einschlägigen bibliothekarischen Tätigkeiten tangiert und die Bibliotheken in diesen Bereichen signifikant entlastet. Darin – auch dies ist gezeigt worden – besteht ja gerade das Ziel der entsprechenden Verfahren. Davon unabhängig und im Kontext der „Digitalen Revolution“ folgerichtig befindet sich das bibliothekarische Berufsbild bereits seit längerem im Umbruch. Es genügt, an dieser Stelle lediglich Stichworte zu nennen: die dynamische Weiterentwicklung von Angebot und Nachfrage auf dem Informationsmarkt, vom technologischen Fortschritt stimulierte völlig neue Austauschformen von Information und Wissen, Suchmaschinentechnologien, die die klassische Sacherschließung obsolet machen – die Aufzählung ließe sich weiter fortsetzen. Sie zeigt, dass das bibliothekarische Berufsbild derzeit weit mehr als andere Professionen einem rasanten Wandel unterworfen ist. Dem müssen sich Bibliothekare stellen. „Eisernes Festhalten“ an tradierten bibliothekarischen Aufgaben und Tugenden wird dabei, das lehrt die allgemeine Lebenserfahrung, wenig nützen. Als weitaus zielführender dürfte sich hingegen die konsequente

Entlastung von Routinetätigkeit zugunsten neuer (Projekt)Aufgaben auf Wachstumsebenen erweisen, so wie sie vom Dresdner Erwerbungsmodell intendiert ist.

In der Berufsbild-Debatte ist Outsourcing im Übrigen kein neues Thema. Bereits die zwischen 1996 und 1998 von der Arbeitsgruppe „Gemeinsames Berufsbild“ der Bundesvereinigung der Deutschen Bibliotheksverbände e. V. erarbeiteten konzeptionellen Überlegungen zur Zukunft der bibliothekarischen Berufe¹⁵ beziehen Outsourcing-Instrumente wie Fremddatenübernahme und Standing Order in die Bestandsentwicklung ein. Sie postulieren ausdrücklich den Anspruch an betriebswirtschaftliche Kompetenz und betonen die Erarbeitung des Bestandskonzepts als originäre bibliothekarische Aufgabe. Das Dresdner Erwerbungsmodell der SLUB weiß sich mit diesen Forderungen einig.

Weder das Dresdner Erwerbungsmodell noch andere Formen des Outsourcing in der Bestandsentwicklung werden per se zur Erosion des bibliothekarischen Berufsbildes führen. Erosionsgefahr besteht allerdings dann, wenn es insgesamt nicht gelingen sollte, die bibliothekarischen Berufe attraktiv weiterzuentwickeln. Das ist weniger eine Frage der Laufbahn als kreativer Inhalte – etwa beim Stichwort „Vermittlung von Informationskompetenz“. Eine konsequente Berufsbild-Debatte ohne Vorbehalte wäre dafür zweifellos hilfreich und könnte beispielsweise im Kontext der Bibliothekartage die notwendige Breitenwirkung entfalten.

■ AUTOR

MICHAEL GOLSCH

Stv. des Generaldirektors
Sächsische Landesbibliothek
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)
01054 Dresden

michael.golsch@slub-dresden.de



14 Vgl. dazu: „Das Geschäftsmodell entscheidet“: Bestandsentwicklung als Bibliotheksservice. – Vortrag beim 4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek am 15. März 2010 (M. Golsch) http://www.opus-bayern.de/bib-info/frontdoor.php?source_opus=846

15 <http://www.bideutschland.de/download/file/berufsbild2000.pdf>. Zur Debatte um die Zukunft des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes siehe für einen guten Überblick auch den Beitrag von Björn Bossert: Wissenschaftlicher Bibliothekar – Berufsstand in der Legitimationskrise? Ein Rückblick auf die Debatte von 1998. – In: Bibliotheksdienst – 42(2008)11. – S. 1161-1171.